

PETER SEELE – LUCAS ZAPF

“JUST A BANKER DOING GOD’S WORK”

Ist grenzenloses Profitstreben vereinbar mit Webers These der protestantischen Ethik und dem Geist des Kapitalismus?

Peter Seele, Prof., geb. 1974, ist Assistenzprofessor für Wirtschaftsethik an der Fakultät für Kommunikationswissenschaften, Universität Lugano, sowie Lehrbeauftragter der Universität Basel, Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik.

Lucas Zapf, M.A. Religion – Economics – Politics, geb. 1984, ist Assistent am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik an der Universität Basel.

1 Einführung

1.1 Goldman Sachs und die Aktualität der Wechselwirkung von Religion und Wirtschaft

Eine der bemerkenswertesten Äußerungen im Rahmen der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise und den damit vermehrt aufgeworfenen Fragen über die fehlende Ethik des Finanzwesens stellt die Äußerung von Lloyd Blankfein, CEO und Präsident der wohl bedeutendsten Investmentbank Goldman-Sachs, dar. Dieser, auf die Beteiligung seiner Bank an der Krise sowie die horrenden Boni angesprochen, entgegnete in einem Interview vom 8. November 2009 in der *Sunday Times* zum einen, dass sein Institut durch die arbeitsplatzgenerierende Wertschöpfung einem „sozialen Zweck“ (*social purpose*) diene. Zum andern beschrieb er sich selbst mit den Worten: *“I am just a banker doing God’s work.”*¹ Das Medienecho dieser Feststellung war enorm und Blankfein bedauerte die Äußerung später, die er im Angesicht der kritischen Resonanz als *“joke”*² verstanden wissen wollte.

Das Bild des sozialen Zwecks einer Bank, insbesondere einer Investmentbank, ist jedoch nicht unbedingt vollständig. Spekulative Praktiken, wie jene des Eigenhandels oder des Derivatehandels, lassen sich argumentativ nur schwerlich mit der Äußerung der sozialen Verantwortung begründen, wenn etwa keine realwirtschaftlichen Unternehmen oder Investitionsgüter mehr an

¹ J. ARLIDGE: “I’m doing God’s work”. Meet Mr Goldman Sachs (2009).

² The Guardian vom 18.11.2009.

den Transaktionen beteiligt sind. Der Vorwurf lautet dann, Geld nur noch mit Geld auf spekulative Weise zu verdienen, wie dies der Begriff „Kasinokapitalismus“³ ausdrückt. Eine weitere Aussage, diesmal des Europachefs desselben Bankinstituts, offenbart diese Einstellung zur sich selbsterfüllenden Geldvermehrung. Demnach lautet ein Leitsatz Alexander Dibelius: „Geld hat für mich keinen abnehmenden Grenznutzen.“⁴ Damit bestätigt der Chefbanker die offenbar nach wie vor gültige Erkenntnis GEORG SIMMELS, dass die Qualität des Geldes einzig seine Quantität sei⁵, womit wiederum der Schluss naheliegt, dass man niemals genug Profit erzielen könnte, diesen jedoch wegen des nicht zu erreichenden Grenznutzens per se zu maximieren habe.

Man mag diese Bonmots der beiden Bankmanager, die durch Profitmaximierung *ad infinitum* „*God's work*“ verrichten, als süffisante, oberflächliche Kommentierung von unter Zugzwang stehenden Investmentbankern verstehen und ihnen keine weitere Bedeutung als vielleicht ein abschließendes Kopfschütteln beimessen. Man kann diese Äußerung jedoch auch als Einladung verstehen, das nunmehr fast einhundertjährige Argument MAX WEBERS erneut zu befragen, der Kapitalismus habe sich aus dem Geist des Protestantismus entwickelt. In Ergänzung ließe sich anführen, dass sich der Kapitalismus wiederum zu einer Religion⁶ oder Quasi-Religion entwickelt habe, die sich durch innerweltliche Askese, Arbeitsethik und gottgewolltes Gewinnstreben – in der calvinistischen Prägung auch durch Zinswirtschaft wie im Falle einer Bank – auszeichnet. In diesem Artikel verstehen wir die Äußerung L. Blankfeins als Fingerzeig und Aufforderung, die Weberthese anhand des Calvinismus erneut zu diskutieren und zu fragen, ob sich im Protestantismus und insbesondere im Calvinismus Elemente einer Wirtschafts- und Arbeitsethik verbergen, die, entgegen der Äußerung Blankfeins, durchaus als ethisch gehaltvoll angesehen werden können und nicht nur das Wachstumsargument als soziale Verantwortung deklarieren, wie dies der ultraliberale Chicagoer Ökonom M. FRIEDMAN an prominenter Stelle programmatisch tat, wenn er die soziale Verantwortung von Unternehmen darin sieht, Profite zu erwirtschaften.⁷ Wenn WEBER mit seiner Wahlverwandtschaftsthese Recht behält, dass der „Geist des Kapitalismus“ aus der protestantischen Ethik entstanden ist, lässt sich dann nicht weiterführend fragen, ob auch ein liberal marktwirtschaftliches Ordnungsgefüge

³ H.-W. SINN: Kasino-Kapitalismus (2009).

⁴ Financial Times Deutschland vom 12.07.2007.

⁵ G. SIMMEL: Philosophie des Geldes (1920), S. 295.

⁶ W. BENJAMIN: Kapitalismus als Religion (1985), S. 100–103.

⁷ M. FRIEDMAN: The Social Responsibility of Business Is to Increase Its Profits (2004), S. 51–56.

von ebendieser protestantischen Ethik positiv beeinflusst werden kann, ohne die Freiheit durch Überreglementierungen oder drakonische Sanktionsmechanismen zu gefährden? Und welche Bedeutung kommt dabei einer Individualethik mit Rücksicht auf eine kulturell vergemeinschaftlichte Wertekultur zu? Welche Funktion erhält ein Arbeitsethos, in dem die Synthese von Werten und Wirtschaft performativ umgesetzt wird?

Diese Fragen wollen wir im Folgenden in ihrer historischen Bedingtheit der Reformation und mit Blick auf eine aktuelle Wirtschafts- und Arbeitsethik behandeln, um am Ende im Spannungsfeld von Individualethik und *Social Embeddedness* eine theoriebasierte Einschätzung des ethischen Gehalts des Blankfein-Statements vorzunehmen.

1.2 Kurze Rekapitulation der Weberthese

In MAX WEBERS Aufsatz *Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (1920) geht es vorrangig um die lebenspraktischen und damit auch die Ökonomie betreffenden Auswirkungen, welche der Protestantismus für seine Anhänger sowie die Gesellschaft hat.⁸ Damit stellt sich nicht mehr die Frage, welche religiösen Grundlagen die Affinität von Protestantismus und Kapitalismus hat. Es geht um die Aussage, dass dieser spezielle Glaube dem Kapitalismus durch die sinnstiftende Dimension der Religiosität ethische Legitimität verleiht. Neben dieser genealogischen Grundthese offeriert WEBER weitere Einsichten in das Verhältnis von Protestantismus und der Art zu wirtschaften. Erhellendes zu WEBERS Verständnis des Verhältnisses von Religion und Wirtschaft findet sich in der Einleitung zur *Wirtschaftsethik der Weltreligionen*,⁹ die zwischen 1915 und 1920 erschien. Wir möchten in drei Punkten die Kernideen von WEBERS Verhältnisbestimmung darstellen, um von dort aus die Koppelung von Ethik, sozialer Gemeinschaft und Wirtschaft zu untersuchen:

1. *Asketische Weltbearbeitung*: Es stellt sich zunächst die Frage, ob die Religion an sich eine Brücke zu alltagspraktischem Handeln herstellt oder ob das Ausleben der Religiosität eine besondere, eine lebensferne Hinwendung benötigt. Bei denjenigen Religionen mit einer positiven Auswirkung der Religiosität auf den Alltag sind außerdem diejenigen besonders wirtschaftsaffin, die in ihrer Ausübung asketisch sind und ihre Lebensführung

⁸ M. WEBER: *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (1986 [1920]), FN 1, S. 17.

⁹ M. WEBER: *Einleitung zur Wirtschaftsethik der Weltreligionen* (1986 [1920]), S. 237–275.

auf den Willen eines, besonders des christlichen, Gottes hin ausrichten. Mit diesen Grundlagen kommt es zur „Entzauberung der Welt und Verlegung des Weges zum Heil von der kontemplativen Weltflucht hinweg in die aktiv asketische Weltbearbeitung“¹⁰.

2. *Glück und Leiden*: Es ist weiter der Umgang einer Religion mit Glück und Leiden, durch den sich ihr Verhältnis zu Besitz, der Grundlage jedes wirtschaftlichen Handelns, definiert. Hier kann die Religion affirmative oder restringierende Anreize setzen.
3. *Besitz und Reichtum*: Dabei geht es um die Ausrichtung des Glaubens auf das Individuum und seine Einbettung in ein gesellschaftliches Kollektiv, woraus sich eine spezifische Betrachtungsweise von persönlichem Besitz und Reichtum ergibt.¹¹ Eine Legitimierung individuellen Wohlstandes birgt einen bedeutenden Motivationsquell für marktwirtschaftliches Handeln.

Dass diese Verhältnisbestimmungen in besonderem Maße auf den Protestantismus zutreffen, untermauert WEBER in *Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*.¹² Von WEBERS ausführlichen Beschreibungen sind zwei Aspekte und deren Kombination für die vorliegende Untersuchung interessant. Erstens, die Besonderheiten (oder der „Geist“) des Kapitalismus an sich und zweitens, die protestantische Konfession als eine Geisteshaltung, die sich affin zum Kapitalismus verhält. Zentral ist, dass es im wie von den zitierten Bankern vertretenen, finanzbasierten Kapitalismus um das Erzeugen von Geld und nicht von Gütern geht. Dies ist eine neue Dimension des Wirtschaftens: man muss nicht mehr nur genießen wollen, was man direkt erzeugt, sondern es wieder investieren.¹³ Die „Eigengesetzlichkeit der Produktionsökonomie wird zum subjektiven Antriebsziel“¹⁴. Dies ist laut WEBER die Auswirkung der innerweltlichen Askese auf das berufliche Wirken des Protestanten: Die Verinnerlichung theologischer Setzungen und das bewusste Anwenden dieser Vorstellungen auf den Alltag. Der Wechsel von der Arbeit zum Zwecke der Ernährung hin zum Geldverdienen als Selbstzweck wird damit legitimiert. Und der *auri sacra fames*, dieses „Produkt perverser Triebe“¹⁵, wird nicht nur toleriert, sondern der protestantische Glaube vergibt eine psychische Prämie

¹⁰ Ebd., S. 263.

¹¹ Vgl. ebd., S. 242.

¹² M. WEBER (wie Anm. 8).

¹³ Vgl. G. PFLEIDERER: Max Webers These und ihre Aktualität (2008), S. 27.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 56.

für die zum Erfolg notwendige *industria*. Die „innerweltliche Askese“ zeigt sich kapitalismusfreundlich.¹⁶ Aus programmatischer Perspektive ist diese Haltung eine mögliche Brücke, das Statement von Blankfein über das Bankgeschäft als “God’s work” sowie die Grenznutzentheorie von Dibelius mit dem Ethos eines protestantischen Wirkens zu verbinden: Der Protestantismus bietet den Rahmen für eine rationalisierte Lebensführung, welche die Grundlage für den Erfolg eines finanzbasierten Kapitalismus darstellt. Diese Rationalisierung stellt den Kern der von WEBER festgestellten Wahlverwandtschaft zwischen Protestantismus und Kapitalismus dar.

Damit stellt sich die Frage, welche religiösen Satzungen diese Rationalisierung befördern. Zentral ist für WEBER in dieser Frage das von Luther geprägte Berufsbild, das ein Ansteigen der religiösen Prämie für die berufliche Arbeit bewirkt und den Beruf als die von Gott gestellte Aufgabe begreift.¹⁷ Die Bedeutung des Berufes wird konkretisiert: Luther sieht den wirtschaftenden Menschen als Werkzeug Gottes, der sich, frei von magischen Hilfsmitteln (also auf einer säkularen Ebene), durch die ethische Qualität seines Handelns bewähren muss. Die Welt soll nach Gottes Willen „ethisch rationalisier[t]“¹⁸ werden. Mit Calvins Lehre der Prädestination findet WEBER die lutherischen Grundideen im Sinne des Kapitalismus ausgebaut, indem der einzige Weg, Gewissheit über den Gnadenstand zu erhalten, die rastlose Berufsarbeit wird. Die Askese des früheren Mönchtums wird auf den Alltag und die Sphäre der Ökonomie übertragen. Jeder Aspekt des Lebens wird unter der Maxime *omnia in maiorem dei gloriam* verstanden und damit das gesamte Leben rationalisiert, da man sich keine Sünden leisten kann, die durch eine Beichte zu überwinden wäre. Die daraus entstehende Disziplinierung macht auch vor dem Umgang mit Geld nicht halt und kommt so dem Geist des Kapitalismus im Industriezeitalter entgegen.¹⁹ Die Prägung der frühen intellektuellen Schicht

¹⁶ Vgl. M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 115. Darauf stützt sich auch Webers Begriff der *innerweltlichen Askese*, mit dem er die Verinnerlichung des protestantischen Glaubens im Gegensatz zu dem laut seiner Einschätzung rein äusserlichen katholischen Glauben zum Ausdruck bringt.

¹⁷ Vgl. M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 74. Mit dem Begriff der religiösen Prämie oder des Prämierens greift Weber einen ökonomischen Begriff auf und münzt ihn auf religiöses Verhalten: Ein bestimmtes Handeln wird (theologisch) entlohnt. Aus religionsökonomischer Sicht ist diese Betrachtung interessant: Religiöses Handeln bekommt damit einen Wert, der sich im Zusammenhang mit der Arbeitsmotivation in barer Münze auszahlen lässt.

¹⁸ M. WEBER: Einleitung zur Wirtschaftsethik, S. 263. Insofern weist der Protestantismus auch eine besondere Affinität zu einem säkularen Gesellschaftssystem auf, das genau diese rationale Weltbearbeitung fordert, den Glauben aber stets im Hintergrund bewahrt.

¹⁹ Vgl. G. SCHMIDTCHEN: Protestanten und Katholiken (1984), S. 11f.

des reformierten Protestantismus und deren Übernahme einer so rationalisierten Lebensführung stellte die Weichen für eine dem Kapitalismus zuträgliche Religion.

Die ökonomischen Auswirkungen der theologischen Texte waren nicht direkt intendiert, sondern können als Sekundäreffekte eines nach Auffassung der Reformatoren gottgefälligen und auf das Seelenheil ausgerichteten Lebens begriffen werden.²⁰ Dementsprechend bargen auch die Abgrenzungen von tradierten religiösen Vorschriften, die mit dem neuen protestantischen Glauben abgelegt wurden, für das Wirtschaftsleben virulente Veränderungen:

„Die innerweltliche protestantische Askese [...] wirkte also mit voller Wucht gegen den unbefangenen Genuß des Besitzes, sie schnürte die Konsumtion, speziell die Luxuskonsumtion, ein. Dagegen entlastete sie im psychologischen Effekt den Gütererwerb von den Hemmungen der traditionalistischen Ethik, sie sprengt die Fesseln des Gewinnstrebens, indem sie es nicht nur legalisierte, sondern [...] direkt als gottgewollt ansah.“²¹

Zusammenfassend liegt die Leistung des Protestantismus Weberscher Beschreibung hinsichtlich der Ausprägung einer dem Kapitalismus dienlichen Lebensführung in der Vereinigung von zwei zuvor getrennten Sphären: Ein philosophischer, religiöser und epistemologischer Rationalismus, der von religiöser Seite die Realität des Gläubigen strukturiert, wurde mit einem wirtschaftlichen Rationalismus, der durch die „methodische Erreichung eines bestimmten gegebenen praktischen Zieles durch immer präzisere Berechnung der adäquaten Mittel“²² erreicht wird, vereinigt. In diesem Sinne ist der Protestantismus mit dem Kapitalismus wahlverwandt und bietet diesem eine motivatorische Grundlage.²³

Diese Wahlverwandtschaft ist allerdings nicht ohne weiteres auf die heutige Zeit und das Beispiel der Investmentbanken zu übertragen, da WEBERS Vorstellungen vom Protestantismus heute nicht ohne weiteres auf die Gegenwart übertragen werden können. Denn: Mit Säkularisierung und steigender religiöser Indifferenz (E. TROELTSCH) verändert sich die Art, in der die beschriebenen protestantischen Wertvorstellungen Einfluss auf die Ökonomie nehmen. Die protestantisch geprägten Präferenzen scheinen in einen allgemeinen, auch

²⁰ Vgl. dazu G. SCHMIDTCHEN: Protestanten und Katholiken (1979), S. 95.

²¹ M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 190.

²² M. WEBER: Einleitung zur Wirtschaftsethik, S. 266.

²³ Weber betont, dass Religion immer nur einer von vielen Faktoren ist, der eine bestimmte Ethik, eine Gesellschaft oder ein Wirtschaftssystem prägt. Aber sie ist ein Erklärungsansatz, um bestimmte Präferenzen und Entwicklungen besser zu verstehen (vgl. M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 205).

heute zu findenden „Volkscharakter“²⁴ übergegangen zu sein, in dessen mittlerweile globale Präsenz auch das Statement Blankfeins einzuordnen ist. Ein expliziter Rückbezug auf die Denomination als Protestant ist dabei nicht nötig, handelt es sich doch hierbei um einen „säkularen Protestantismus, der gar nicht weiß, dass er einer [gemeint: Protestantismus] ist“²⁵. Die Übertragung der protestantischen Ethik WEBERS auf gegenwärtige Verhältnisse lässt sich neben dieser von ihm selbst beschriebenen Einschmelzung auch mit der Theorie der sozialen Einbettung darstellen:

2 Social Embeddedness und die Entstehung von Calvins Wirtschaftsethik

2.1 Eine Theorie zur Funktionsweise wettbewerblicher Marktwirtschaft durch soziale Einbettung

Die grundsätzliche Verbindung zwischen einer religiösen Grundhaltung und der Art zu wirtschaften lässt sich mit dem Konzept der *sozio-ökonomischen Einbettung* schildern: Wirtschaftliche Vorgänge sind nur im Kontext ihrer Ausführung umfassend zu beschreiben.²⁶ Wo die (neoklassische) Ökonomie das Idealbild des *homo oeconomicus* einschließlich der Voraussetzungen vollständiger Rationalität, perfekten Wettbewerbs und *ceteris-paribus*-Methodik verwendete, um die Vorgänge des Wirtschaftens zu beschreiben, erreicht das *Embeddedness*-Konzept durch die Einbeziehung der sozialen Faktoren in die Beschreibung eine höhere Erklärungsdichte und Realitätsnähe.²⁷ Nach diesem Konzept findet Wirtschaften immer in einem sozialen Kontext statt. M. S. GRANOVETTER führt in diesem Zusammenhang an, dass sich ein vom sozialen Kontext isoliertes Wirtschaften ausschließlich in theoretischen Konstrukten findet, etwa in TH. HOBBS' *Naturzustand* oder in JOHN RAWLS *Urzustand*.²⁸ In diesem hermetischen Idealbereich bewegt sich die neoklassische Theorie. Das Konzept der *Embeddedness* dient dazu, Unterschiede kultureller Prägung – und damit auch der Religion – im wirtschaftlichen Handeln herauszustellen. Ziel ist es, die *Black Box* der wirtschaftlichen Entscheidungen zu beleuchten und die Grundvoraussetzungen für erfolgreiche Transaktionen darzustellen. Nach JENS BECKERT ist es die Komplexitätsreduktion, die als notwendige Bedingung zur Herausbildung von Marktwirtschaften angesehen wird. Dafür

²⁴ M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 95 und 206.

²⁵ R. BANDLE: Interview mit Robert Pfaller (2011), S. 49.

²⁶ Vgl. z.B. D. BÖGENHOLD: Social Embeddedness (2008).

²⁷ Vgl. ebd., S. 6.

²⁸ Vgl. M. S. GRANOVETTER: Economic Action and Social Structure (1985), S. 481.

jedoch ist eine Grundstabilität und Vorhersehbarkeit unerlässlich, die in der sozialen Eingebettetheit (*embeddedness*) gesehen werden kann.²⁹ Anders ausgedrückt: soziale Strukturen sind Vorbedingungen für Wettbewerb, die durch das Schaffen von Institutionen Vertrauen und Vorhersehbarkeit herstellen.³⁰

Im Vergleich zur idealtypischen und damit reinen Lehre des Marktes ermöglicht die *Embeddedness*-Theorie eine differenzierte Sicht auf das Wirtschaften. Die kulturelle und damit auch normative Einfärbung der Wirtschaft wird theoretisch und empirisch berücksichtigt.³¹ Kultur ist nicht mehr nur exogener, sondern auch endogener Referenzrahmen der Ökonomie. Religion beeinflusst die Werte und Grundsatzüberzeugungen einer Gesellschaft, kurz, die *generalized morality*³², durch die das Zusammenleben erleichtert und eine effiziente kollektive Kooperation gestattet wird. Der Einfluss der Religion auf die Wirtschaft wird durch die Eingebettetheit erst greifbar.³³ Die Eingebettetheit ist folglich eine historische Funktion, die es im nächsten Schritt für die protestantische Ethik calvinistischer Prägung zu erarbeiten gilt.

2.2 Historischer Kontext der sozialen Einbettung einer calvinistischen, geldwirtschaftsneutralen Ethik

Calvins Lebenswelt (1509–1564) in Genf ist eine Zeit der ökonomischen und gesellschaftlichen Umbrüche. In diese Phase der sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen fällt die Entstehung der calvinistischen Ethik als Zuschreibung einer *ex-post*-Konstruktion ideengeschichtlicher Ausprägung in Verbindung mit dem Leben und Werk Calvins. Seine Beiträge und Ideen waren in der neu entstehenden gesellschaftlichen Ordnung insofern besonders passend, als sie „[...] einerseits die modernen Produktionsformen vor dem Gewissen zu rechtfertigen und andererseits deren Ausartungen durch den christlichen Sozialismus zu bekämpfen [wussten]“³⁴. Hier ist TROELTSCH ganz bei WEBERS Idee der Wahlverwandtschaft zwischen Protestantismus und Kapitalismus.³⁵ Diese

²⁹ J. BECKERT: *The great transformation of Embeddedness* (2007), S. 11.

³⁰ Vgl. M. S. GRANOVETTER: *Economic Action*, S. 484.

³¹ Vgl. D. BÖGENHOLD: *Social Embeddedness*, S. 9.

³² M. S. GRANOVETTER: *Economic Action*, S. 489.

³³ Vgl. zur religiösen Einbettung aus theologischer Perspektive: E. GRÄB-SCHMIDT: *Die Bedeutung reformatorischer Einsichten für die ethische Urteilsbildung der Gegenwart* (2010).

³⁴ E. TROELTSCH: *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen* (1923), S. 272.

³⁵ Troeltschs Stellungnahme zu Webers Idee: „Dass der Kapitalismus aus dem Calvinismus stammt, hat niemand behauptet. Wohl aber, dass beide eine gewisse Wahlverwandtschaft für einander hatten, dass die calvinistische Berufs- und Arbeitsethik, die den Geldverdienst bei gewissen Kautelen für erlaubt erklärt, ihm ein geistiges und ethisches Rückgrat geben konnte,

Wahlverwandtschaft bei Calvin soll im Folgenden näher untersucht werden, da sie uns Aufschluss über die Frage nach der Vereinbarkeit von grenzenlosem Profitstreben wie im Falle der zitierten Banker und einer protestantischen Ethik geben kann.

Calvin erkannte, dass agrarisch-patriarchale Arbeitsformen, die für Luther noch die Ausgangslage für den überwiegenden Teil der Bevölkerung waren, in Zukunft nur noch einen geringeren Teil der Berufsarbeit ausmachen würden. Tatsächlich war Calvin in Genf in erster Linie mit der geldwirtschaftlich-industriellen Lebens- und Wirtschaftsform in Kontakt, und so war dieser tiefgreifende und umfassende gesellschaftliche Wandel für ihn bereits in der Frühzeit der Marktwirtschaft eine Selbstverständlichkeit.³⁶ Die Erschütterung des Ständesystems und die mit dem Wandel einsetzende soziale Mobilität wurden von Calvin als wichtige Eigenschaften einer modernen Industrie betrachtet. Als Jurist und Städter war er bereits Teil dieser veränderten Umwelt. Die damit verbundenen Ideen bewegten ihn und flossen in seine Arbeit ein.³⁷ Dies war, so könnte man sagen, ein *rational choice*, denn ohne diese Ausrichtung wären seine Ideen im modernen Genf wohl nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.³⁸ Für die Rolle der Wirtschaft in Calvins Ethik war diese Ausrichtung maßgeblich, denn „[g]erade durch die Kleinheit und Bürgerlichkeit der Genfer wirtschaftlichen Zustände konnte der Kapitalismus sich in die calvinistische Ethik hineinstehlen“³⁹. TROELTSCH merkt weiter an, dass diese neue bürgerliche Prägung „durchaus gewissen Elementen [des Calvinistischen] Geistes“⁴⁰ entsprochen hätte. Calvins Ideen im Blick auf die Ökonomie gingen mit dem Zeitgeist Hand in Hand. An Aussagen wie: „Armut ist den christlichen Tugenden nicht zuträglicher als Reichtum“⁴¹ lässt sich ablesen, dass die neue Ethik dem sich etablierenden Wirtschaftssystem geradezu auf den Leib geschneidert wurde. Damit akzeptierte Calvin eine kapitalistische Logik als Ausgangslage für seine Theologie und etablierte dadurch einen metaphysischen Anreiz zur Akzeptanz des Kapitalismus von religiöser Seite.

und dass er wiederum so organisiert und innerlich gestützt sich hier stark, wenn auch in den Grenzen des Anti-Mammonismus, entwickelt hat.“ (E. TROELTSCH: Die Soziallehren, S. 713f., Fußnote).

³⁶ Vgl. E. TROELTSCH: Die Soziallehren, S. 706.

³⁷ Vgl. ebd., S. 707.

³⁸ Vgl. ebd.

³⁹ Ebd., S. 708.

⁴⁰ Ebd., S. 717.

⁴¹ Calvin nach E. TROELTSCH: Die Soziallehren, S. 705.

Diese der Etablierung des Kapitalismus zuträgliche Geisteshaltung Calvins lässt sich mit überraschender Klarheit im Hinblick auf die Frage, ob mit Geld Geld zu verdienen sei, ablesen:

„Ist das Geld nicht fruchtbarer im Warenaustausch als andere Besitztümer, die man nennen könnte? Es soll erlaubt sein, ein Stück Land zu mieten und darauf einen Zins zu erheben, und es soll unerlaubt sein, einen Ertrag vom Geld zu nehmen? Wie? Wenn man ein Feld kauft, bringt dann nicht Geld Geld hervor?“⁴²

Mit Aussagen wie dieser erkennt Calvin die Produktivkraft an, die mit Geld und Krediten erreicht werden kann.⁴³ Damit verlässt er den bis dahin gültigen Standpunkt der christlichen Ethik, der Geld nur als Mittel zum Zweck im Sinne eines Konsumgutes, nicht aber als Selbstzweck ansah.⁴⁴ TROELTSCH betont diese einzig dem Calvinismus innewohnende Auswirkung einer veränderten Ethik unter dem Stichwort der Vereinbarkeit von christlicher Soziallehre und moderner Wirtschaft.⁴⁵ Erst diese Legitimierung der geldwirtschaftlichen Zinswirtschaft bringt Wirtschaft und Theologie zusammen und ermöglicht dem christlichen Glauben, im Einklang mit der wirtschaftlichen Realität der von den anderen christlichen Gruppierungen kritisierten Lehren gelebt zu werden.⁴⁶ Calvins Wirtschaftsethik war proaktiv, griff die gesellschaftlichen Fakten auf und formte damit einen Rahmen, der mit den gegebenen Lebensbedingungen harmonierte.

Calvins reformatorische Tätigkeit ist in diesem Zusammenhang mit dem Bild einer Pflanze zu vergleichen, die einen Nährboden benötigt – hier: das frühindustrielle Genf –, um wachsen zu können. Da sich Wirtschaftsstil und Calvinismus derart symbiotisch verbanden, könnte man auch von der Reformation als religiöser „Begleitmusik“ zum frühkapitalistischen Wirtschaftssystem sprechen.⁴⁷ Diese neue Musikalität begleitete die sich verändernde Gesellschaft und sicherte dem neuen Wirtschaftssystem eine religiös fundierte, vom Katholizismus abgegrenzte Legitimität. Calvin greift insofern die wirtschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit auf und bettet sie von religiöser wie politischer Seite ein und verhilft dadurch gleichzeitig dem Wirtschaftssystem sowie seinen religiösen Ideen zum Aufstieg. Begünstigt wurde diese Entwicklung im Genf der damaligen Zeit insbesondere durch den frisch erlangten Unab-

⁴² Calvin nach EKD: Über die Wucherzinsen (2009).

⁴³ Vgl. dazu weiterführend P. SEELE: Interest and Discipline (2010), S. 95f.

⁴⁴ Vgl. E. TROELTSCH: Die Soziallehren, S. 709.

⁴⁵ Ebd., S. 718.

⁴⁶ Vgl. P. SEELE: Interest and Discipline, S. 100.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 96.

hängigkeitsstatus der Stadt, das strukturelle Wachstumspotential aufgrund der verheerenden Folgen der Pest sowie die politische Schwäche der Zünfte in der Stadt. Diese Situation schuf die Voraussetzungen für formbare Institutionen und einen Neustart, den Calvin mit seinem Wirken begünstigte. Dieser Neustart war notwendig, da die Regeln der bestehenden Religion nicht mehr mit der wirtschaftlichen Realität kompatibel waren. Calvin löste diesen Konflikt und ermöglichte so der Religion, Eingang in und Affirmation durch den Wirtschaftsstil zu finden. Die Interdependenz von Religion, Wirtschaft und Politik zeigt sich in dieser Phase der Geschichte besonders deutlich, wie etwa BASTEN und BETZ anhand der sich zwischen 1500 und 1750 formierenden, positiven Netzwerkkooperationen zeigen, die sich durch das Ablassverbot und die damit einhergehende, höhere Vertragseinhaltung und damit höhere Kooperation einstellten.⁴⁸ Der resultierende Wirtschaftsstil – insbesondere das von Calvin explizit legitimierte zinsbewährte Wirtschaften einer geldbasierten Ökonomie – ist demnach in einen Kontext eingebettet, in dem die Religiosität keine abwehrende Haltung gegenüber dem ökonomischen Handeln zum individuellen Vorteil einnimmt. Die protestantische Konfession zeigt im Gegenteil, verdeutlicht durch WEBERS Begriff der Wahlverwandtschaft, deutliche Anknüpfungspunkte zur Marktwirtschaft. Durch das Begreifen des Berufes als Gottesdienst im Alltag wird das erfolgreiche, gewinnträchtige Wirtschaften selbst zum Bestandteil der Religionsausübung.⁴⁹ Diese Brücke könnte man L. Blankfein anbieten, wenn er von seiner Arbeit als Investmentbanker von “*God’s work*” spricht. Im Falle des reformierten Glaubens wird allerdings deutlich, dass diese Verbindung auch wirtschaftsethische Implikationen beinhaltet: Arbeit wird bei Calvin als zentraler Lebensinhalt und Mittel zur Erreichung von Unabhängigkeit proklamiert.⁵⁰ Gleichzeitig sind mit der Forderung nach Bescheidenheit und Mäßigung sowie der Beachtung des Allgemeinwohls im wirtschaftlichen Handeln auch sozialetische Ansprüche verankert. Sie werden nicht innerhalb einer isolierten sozialetischen Überlegung entwickelt, sondern orientieren sich an den ökonomischen Notwendigkeiten. Calvins Befürwortung des Zinsnehmens macht dies deutlich: Grundsätzlich ist das Zinsnehmen erlaubt und im Sinne eines florierenden Marktes erwünscht. Von armen Mitbürgern

⁴⁸ Vgl. C. BASTEN/F. BETZ: Max Weber’s Protestant Ethic in Contemporary Switzerland. (2009), S. 8.

⁴⁹ Vgl. E. TROELTSCH: Die Soziallehren, S. 705. Eine weitergehende Perspektive liefert H.-G. PUST: Geschichtsklitterung? (1978).

⁵⁰ Zu einer neueren theologischen Darstellung dieser Funktion der Arbeit vgl. T. MEIREIS: Erwerbsarbeit und gesellschaftliche Integration (2006).

aber dürfen keine Zinsen genommen werden, „der Schuldner soll ebenso viel mit dem Geld gewinnen als der Gläubiger“⁵¹. Die intensiven Kontakte des Reformators mit der handeltreibenden Bevölkerung und der Politik in Genf zeigen, dass Calvin diese ökonomische Praxisnähe bewusst in seine Theologie einband.⁵² Ob diese Form der Geldwirtschaft deckungsgleich mit der Aussage von L. Blankfein und der A. Dibelius' über den fehlenden Grenznutzen des Gelderwerbs zu verstehen ist, sei für den Moment dahin gestellt und wird im abschließenden Fazit behandelt.

3 Calvins Erbe: Wirtschaftsethik als Individualethik und das Postulat der Mäßigung beim Zinsnehmen

Für Calvin sind ethische Regeln im Denken und Handeln des Individuums verankert. Die Pflicht, die Billigkeit der jeweiligen Handlung selbst abzuschätzen und zu bewerten – selbst wenn ein Gesetz es anders regelt – wird über die regulierende Rahmenordnung gestellt.⁵³ Die Verantwortlichkeit des Individuums bleibt stets gewahrt und wird zur Leitvorstellung: „Die Freiheit vom Zwang des Gesetzes macht uns erst zu freudigem Gehorsam fähig“, schreibt Calvin in seiner *Institutio*.⁵⁴ Damit kann der calvinistische Ansatz trotz seines religiös-vergemeinschafteten Auftretens der Individualethik zugerechnet werden. Das Besondere an Calvins Wirtschaftsethik ist, dass es gelingt, ökonomische Befindlichkeit in religiöse Gefälligkeit zu übersetzen. Die Lebensumstände der Menschen und die Notwendigkeit zu haushalten und zu wirtschaften finden Niederschlag in den Texten, indem Fragen nach Menschlichkeit, Gerechtigkeit, aber auch nach Geld und wirtschaftlich-sozialen Lebensumständen in der Theologie verknüpft werden.⁵⁵ Insbesondere in Calvins Briefwechsel und den Predigten, in denen er seine Theologie praktisch anwendbar und alltagswirksam verbreitete,⁵⁶ zeigt sich die von WEBER beobachtete und oben beschriebene Affinität des Protestantismus zur kapitalistischen Wirtschaftsform. Stets zeigt sich dabei als Fundament ein sozialetisches Anliegen, nach dem Allgemeinwohl und Rücksicht auf Schwächere immer Teil des individuellen Wirtschaftens sein müssen.⁵⁷

⁵¹ EKD: Über die Wucherzinsen, S. 42.

⁵² Vgl. P. BENEDICT: Calvin and the Transformation of Geneva (2009).

⁵³ Vgl. C. STÜCKELBERGER: Keine Zinsen von den Armen (2009), S. 3.

⁵⁴ III, 19, 1.5, zitiert nach C. STÜCKELBERGER (wie Anm. 53).

⁵⁵ M. FREUDENBERG: Themenpapier zur Wirtschafts- und Sozialethik bei Johannes Calvin (2009), S. 11.

⁵⁶ Vgl. C. STROHM: Predigt bei Calvin (2009), S. 396, 411.

„Die erste [Einschränkung beim Zinsnehmen] ist, dass man keinen Zins vom Armen nimmt, und dass niemand, der durch Bedürftigkeit völlig in der Enge ist oder durch schwere Not geschlagen ist, zur Zinszahlung genötigt werden soll.“⁵⁸

Grundsätzlich ist das Zinsnehmen erlaubt und im Sinne eines florierenden Marktes erwünscht. Geld mit Geld zu verdienen, ist nicht verboten – solange gewährleistet ist, dass der Schuldner mit dem geliehenen Geld ebenso viel verdient wie der Gläubiger.⁵⁹ Der eingangs beschriebene Bezug zum Allgemeinwohl bei der wirtschaftlichen Tätigkeit zeigt sich auch deutlich an folgender Stelle:

„An sechster Stelle [nenne ich als Einschränkung beim Zinsnehmen], dass wir nicht allein den privaten Vorteil von jemandem betrachten, mit dem wir handeln, sondern dass wir auch betrachten, was notwendig ist für das allgemeine Interesse. Denn es ist ganz offenkundig, dass der Wucherzins, den der Händler zahlt, eine öffentliche Zahlung ist. Man muss also gut beachten, dass der Vertrag für die Allgemeinheit eher nützlich als schädlich ist.“⁶⁰

Calvin, der in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs wirkte, zeigt sich als differenzierter Kenner einer verantwortlichen Marktwirtschaft.⁶¹ Das Wirtschaften nach calvinistischer Maxime ist geprägt vom Ideal der Zurückhaltung und Bescheidenheit⁶² und lässt sich mit einem zentralen Wort beschreiben: Mäßigung. Diese gilt es zu beherzigen, selbst wenn rechtlich die Möglichkeit bestünde, sie nicht walten zu lassen. Dazu Calvin, im Zusammenhang mit dem Zinsnehmen:

„An siebenter Stelle [nenne ich als Einschränkung beim Zinsnehmen], dass man nicht das Maß überschreitet, das die öffentlichen Gesetze der Gegend oder des Ortes gestatten. Wenngleich das auch nicht immer genügt, denn oft gestatten die Gesetze uns, was sie eigentlich korrigieren oder verbieten könnten. Man muss also die Billigkeit voranstellen, die beschneidet, was zu viel ist.“⁶³

Die Grundlage der Mäßigung beim Wirtschaften ist damit die Reflexion des Individuums über das Wirtschaften: Nicht der Ordnungsrahmen muss an die Eventualitäten eines maßlosen Wirtschaftens angepasst werden, sondern das Empfinden des Wirtschaftenden. Der Bezugspunkt ist immer das Individuum, dies zeigt sich auch in folgendem Ausschnitt einer Predigt aus dem Jahr 1555:

⁵⁷ Vgl. U. KÖRTNER: Calvinismus und Kapitalismus (2008), S. 213.

⁵⁸ Calvin nach EKD: Über die Wucherzinsen.

⁵⁹ Vgl. dazu die Analyse der *Institutio* bei E. TROELTSCH: Die Soziallehren, S. 721.

⁶⁰ Calvin nach EKD: Über die Wucherzinsen.

⁶¹ Vgl. C. STÜCKELBERGER: John Calvin und Calvin Klein (2008), S. 258.

⁶² Vgl. M. FREUDENBERG: Themenpapier, S. 1.

⁶³ Calvin nach EKD: Über die Wucherzinsen.

„Jeder soll, wo er gerade steht, nach seiner Einsicht zu helfen versuchen. Jeder schaue, wo etwas schief geht, und jeder Sorge nach seinem Vermögen für Abhilfe. So wird der Bettel aufhören und nicht einfach durch ein Verbot aus der Welt verschwinden, wodurch die Armen ohne Hilfe bleiben und sterben vor Hunger und Durst. [...] Wir sollen uns nach der Billigkeit (*aequitas*) richten, maßvoll sein im Fordern und nicht warten, bis eine einschränkende Gesetzgebung aufgestellt wird.“⁶⁴

Eine deutlichere individualethische Verankerung einer Wirtschaftsethik ist schwer vorstellbar. Calvin mutet dem Individuum die Freiheit und die Verpflichtung zu, „das Gute aus den rechten Gründen zu wollen“⁶⁵.

Die zwei wohl bekanntesten Lehren des Calvinismus, die Prädestinations- und die Vorsehungslehre, haben direkte Auswirkungen auf die von Calvin vertretene Wirtschaftsethik. Zum einen entsteht aus der Vorsehungslehre heraus, nach der alles Unbill, das passieren kann (sei es Naturkatastrophen, Krankheiten oder der Konkurs des Geschäftes) als direkte Strafe Gottes für die Sünden Einzelner oder der gesamten Gesellschaft angesehen wird, eine rigorose Selbstkontrolle.⁶⁶ Es ist für einen Gläubigen zu riskant, sich den religiösen Regeln zu widersetzen. Die Einhaltung der Regeln wird zur Überlebensvoraussetzung. Andererseits, und dies verstärkt den Anreiz zu einem gottgefälligen Leben weiter, muss der Gläubige sich nach der Prädestinationslehre nicht um sein Seelenheil sorgen – dies ist vorbestimmt und unabänderbar – sodass man sich ganz dem Dienst an der Welt und den Mitmenschen zuwenden kann.⁶⁷ Verbunden mit einer alternativlosen Frömmigkeit bekräftigen diese Glaubensgrundsätze die lutherische Diesseitsorientierung und Zuwendung zum Alltag. Die *compliance* der religiösen Ethik ist damit sichergestellt. Die individuelle Ausdeutung – wie etwa im Falle der Äußerung Blankfeins – hingegen ist davon nicht berührt.

Die Einbeziehung des wirtschaftlichen Tätig-Seins in die religiöse Praxis, die Entstehung der Theologie im Kontext frühen marktwirtschaftlichen Handelns und das dezidierte Eingehen auf ethische Probleme beim Wirtschaften zeigt die Kompatibilität des Protestantismus zum Wirtschaften deutlich auf. Gleichzeitig proklamiert Calvin die unumstößliche Verpflichtung des Individuums gegenüber der Gemeinschaft, eine von jedem Einzelnen zu tragende Solidarität gegenüber den ärmeren Mitmenschen.⁶⁸ Calvin vermochte es, eine

⁶⁴ Calvin nach EKD: Calvin predigt über 5. Mose 15 (2009).

⁶⁵ K. SCHEIBER: Calvin und die Freiheit (2010), S. 206.

⁶⁶ M. EBERLE: Calvinismus und Kapitalismus (2009), S. 2.

⁶⁷ Vgl. C. STÜCKELBERGER: Keine Zinsen von den Armen, S. 3.

⁶⁸ Vgl. C. MOSER: Institutionelle Armenfürsorge in Zürich (2010), S. 39.

Brücke zwischen normativer und fachlicher Perspektive zu bauen – ein Anliegen, dem die Wirtschaftsethik stets gerecht zu werden versucht.⁶⁹

4 Fazit: Legitimiert calvinistische Ethik schrankenloses Profitstreben als “God’s work”?

Auf der Grundlage der Rekonstruktion der Weberthese einer protestantischen Ethik, ihrer Wahlverwandtschaft zum Kapitalismus und der Übertragbarkeit der Weberthese auf die Gegenwart mit Hilfe der Theorie sozialer Einbettung nach GRANOVETTER wird im Folgenden die Frage zu beantworten versucht, inwieweit die protestantische Ethik calvinistischer Prägung als vereinbar mit schrankenlosem Profitstreben gesehen werden kann, wie dies exemplarisch in den Äußerungen der beiden Manager der Investmentbank Goldman Sachs zum Ausdruck kommt. Zur Beantwortung ist es hilfreich, die Äußerung des Bankers Lloyd Blankfein aus der *Sunday Times* zweistufig zu rekonstruieren: Blankfein behauptet:

1. Wertschöpfung, auch finanzwirtschaftliche ohne Schranken, verfolgt einen „sozialen Zweck“, indem Unternehmen finanziert und Arbeitsplätze geschaffen werden.
2. Dieser Zweck wird als Beitrag zu „Gottes Werk“ (“*God’s work*”) verstanden.

Es ist jedoch anzunehmen, dass mit der Behauptung einer sozialen Verantwortung von geldwirtschaftlich eingestrichenen Erträgen durch wohlstands- und arbeitsplatzgenerierende Unternehmensfinanzierungen nicht die gesamte Wertschöpfungskette investiv ausgerichteter Geschäftsbanken beinhaltet ist. Deshalb ist in Ergänzung der oben ausgeführte Ausspruch A. Dibelius’ als weiteres Kriterium aufzunehmen.

3. Gelderwerb als motivationales *perpetuum mobile*: „Geld hat für mich keinen abnehmenden Grenznutzen.“

Vor dem genealogischen Hintergrund der Weberthese zum Kapitalismus mit einem calvinistischen Fokus stellt sich die Frage, ob – unabhängig von der religiösen Denomination Lloyd Blankfeins – eine kapitalistische Ethik vorliegt, in der (in Weberscher Terminologie) „religiöse Prämien“ oder immerhin positive Kontingenzerfahrungen für geschäftlichen Erfolg und berufliche Arbeit

⁶⁹ Vgl. M. HUPPENBAUER: Thesen zur Wirtschaftsethik (2006).

ausgeschüttet werden. Daran schließt sich die Frage an, ob diese kapitalistische Ethik der von WEBER beschriebenen „protestantischen Ethik“ calvinistischer Prägung, wie oben vorgestellt, (noch) entspricht.

Die obigen Ausführungen der protestantischen Ethik und ihrer Wahlverwandtschaft zum Kapitalismus zeigen auf, dass die calvinistische Ethik Zugänge zu profitorientiertem Handeln aufzeigt, die einen erwirtschafteten Profit als religiös nicht nur legitim, sondern auch als wünschenswert erscheinen lassen. Der Begriff der „religiösen Prämie“ WEBERS veranschaulicht diesen Zusammenhang. Verstehen wir „Prämie“ als Belohnung und damit als Anreiz und verbinden dies mit dem Leitsatz Dibelius', so ließe sich das Profitmaximierungskriterium in der Tat als verwandt zur religiösen Ethik darstellen.

Das entscheidende Kriterium der aus dem calvinistischen Protestantismus abgeleiteten Wirtschaftsethik entgegen der Ausdeutung der Goldman Sachs-Manager liegt in der Begrenzung, die in der religiösen Ethik als *Maß* beschrieben wird. In der oben eingeführten Terminologie würde die normative Kategorie des Maßes dem deskriptiven Konzept der *social embeddedness* von GRANOVETTER entsprechen, welches eine rein technisch-funktionale Ökonomie zugunsten einer sozialen Kontextualisierung bevorzugt und so dem Kriterium der Realitätsnähe⁷⁰ eher entspricht.

Wenn also die kapitalistische Ethik der Wohlstands- und Wertvermehrung einen genealogischen wie inhaltlichen Anker in der protestantischen Ethik hat, der in der These der Wahlverwandtschaft seinen Ausdruck findet, so überschreitet sie in der hier programmatisch zitierten Version der Goldman Sachs-Manager ihren normativ und religiös legitimierten Rahmen der Mäßigung und ungebührlichen Vorteilmahme auf Kosten Armer (Calvins Predigten, vgl. Anm. 58, 64). Die soziale Einbettung wäre also nicht mehr gegeben und mit GRANOVETTER gesprochen wäre die dauerhafte Basis der Wirtschaftsform ohne soziale Einbettung nicht gewährleistet. Allerdings spricht dies nicht explizit gegen eine geldwirtschaftliche Wirtschaftsform, wie sie sich mit Calvin belegen lässt, der die Geldwirtschaft, wie oben gezeigt, damit legitimiert, dass sich ein vermietetes Stück Land, ebenso wie der Geldverleih, als geldwirtschaftliche Zinseinnahme verstehen lässt („Wenn man ein Feld kauft, bringt dann nicht Geld Geld hervor?“).⁷¹ Allerdings konnte Calvin vermutlich nicht die Komplexität, Abstraktheit und insbesondere die Hebelwirkung der Geld-

⁷⁰ Vgl. D. BÖGENHOLD: *Social Embeddedness*, S. 6.

⁷¹ Calvin nach EKD: Über die Wucherzinsen.

wirtschaft antizipieren, in der sich die beiden hier zitierten Bankmanager bewegen.

Der Begriff des „Mammonismus“ oder das Wort Luthers vom Geld als „irdischem Got“⁷² beschreibt die Überschreitung von der protestantischen Ethik des legitimen Gewinns hin zum maßlosen Profitstreben einer von der sozialen Lebenswelt entkoppelten Geldakkumulationswirtschaft. Die in Calvins Ethik geforderte *aequitas*, die Billigkeit der Handlungen als Verpflichtung gegenüber Gott, wird zu Gunsten des Gewinns aufgegeben.⁷³ Auch WEBERS als „gottgewollt“ legitimierte Form des Gewinnstrebens⁷⁴ stößt durch den unbegrenzten Nutzen der Geldvermehrung an eine ethische Grenze, da die „Weltbearbeitung“⁷⁵ dann nicht mehr asketisch zu nennen ist, wenn die zugrundeliegende Arbeit ausschließlich aus dem automatisierten Abschöpfen von Zinserträgen besteht.

Eine weitere Grenze auch der calvinistischen Ethik ist die Indifferenz gegenüber der caritativen Sorge, Abhilfe bei sozialen Schiefen zu schaffen und die Armut zu bekämpfen. Calvin adressiert seinen Appell zur Hilfe an jeden, „wo er gerade steht“⁷⁶, womit auch sämtliche Schlupflöcher einer apologetischen oder instrumentellen Ethik im Sinne einer *Corporate Social Responsibility* ausgeschlossen werden. Darunter könnte man etwa den zur Demonstration der sozialen Verantwortung der Bank Goldman Sachs im Nachgang der *God’s work*-Aussage getätigten 500 Millionen Dollar Sonderkredit⁷⁷ zur Finanzierung kleiner und mittelständischer Unternehmen durch L. Blankfein verstehen. Das oben beschriebene Kriterium der sozialen Eingebettetheit von Wirtschaft in die Gesellschaft zum langfristigen Funktionieren einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung nach GRANOVETTER kann in dem Gebaren entlang der hier vorgebrachten drei programmatischen Aussagen der Banker angezweifelt werden. Demnach wäre die Finanzwirtschaft der Investmentbank nicht eingebettet, sondern entkoppelt von den sozialen Verantwortlichkeiten der Gesellschaft.

Wir können also auf der Grundlage der hier angestellten Überlegungen annehmen, dass es sich bei dem Gott (respektive dem zugrundeliegenden Gottesbild), dessen Werk zu verrichten L. Blankfein mit Bezug auf seine be-

⁷² Dazu: P. SEELE: ‚Gelt ist auff erden der irdisch got‘ – Überlegungen zu einer Religionsökonomie des Geldes (2009).

⁷³ Vgl. P. OPITZ: Leben und Werk Johannes Calvins (2009), S. 87.

⁷⁴ M. WEBER: Die protestantische Ethik, S. 190.

⁷⁵ M. WEBER: Einleitung zur Wirtschaftsethik, S. 263.

⁷⁶ Calvin nach EKD: Calvin predigt über 5. Mose 15.

⁷⁷ Vgl. J. ARLIDGE: „I’m doing God’s work“.

ruffliche Tätigkeit angibt, nicht um dasselbe Gottesbild handelt, welches dem gleichwohl geldwirtschaftsfreundlichen Calvin vor Augen stand oder welches MAX WEBER in seiner Analyse der protestantischen Ethik beschrieben hat.

L i t e r a t u r

- ARLIDGE, JOHN: "I'm doing 'God's work'". Meet Mr Goldman Sachs, in: The Sunday Times v. 8.11.2009. http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/us_and_americas/article6907681.ece (3.04.2011).
- BANDLE, RICO: „Der Neid auf Glückliche nimmt zu“. Interview mit Robert Pfaller. *Weltwoche* (13), 2011, 46–49, hier 49.
- BASTEN, CHRISTOPH/BETZ, FRANK: Max Weber's Protestant Ethic in Contemporary Switzerland. Florenz, 2009, S. 8.
- BECKERT, JENS: The great transformation of embeddedness: Karl Polanyi and the new economic sociology. MPIfG Discussion Paper 07/1, 2007.
- BENEDICT, PHILIPP: Calvin and the Transformation of Geneva. In: Martin Ernst Hirzel, Martin Sallmann, (Hg.): John Calvin's Impact on Church and Society 1509–2009, Grand Rapids, Mich., 2009, S. 1–13.
- BENJAMIN, WALTER: Kapitalismus als Religion. In: Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser (Hg.): Walter Benjamin, Gesammelte Schriften, Bd. VI. Frankfurt am Main, 1985.
- BÖGENHOLD, DIETER: Social Embeddedness: Wie die Neue Wirtschaftssoziologie in die Offensive geht und dabei ihre Klassiker wiederfindet. Paper für die Konferenz „Theoretische Ansätze der Wirtschaftssoziologie“, Berlin, 17.–19.02.2008.
- EBERLE, MARTIN: Calvinismus und Kapitalismus. Anmerkungen zur sog. Max-Weber-These. Abrufbar unter <http://www.reformiert-info.de/2313-0-105-16.html> (letzter Zugriff: 3.05.2011), 2009.
- EKD: Calvin predigt über 5. Mose 15. Eine Predigt Calvins über Dtn 15,11–15 am Mittwoch, den 30. Oktober 1555. Abrufbar unter http://www.ekd.de/calvin/wirken/predigt_dtn15.html (05.03.2010), 2009.
- EKD: Über die Wucherzinsen. Johannes Calvin an einen Freund, abrufbar unter <http://www.ekd.de/calvin/wirken/zinsnehmen.html> (14.11.2010), 2009.
- FREUDENBERG, MATTHIAS: Themenpapier zur Wirtschafts- und Sozialethik bei Johannes Calvin: Grundlagen – Formulierungen – Wirkungen. <http://www.reformiert-info.de/daten/File/Upload/doc-214-1.pdf> (letzter Zugriff: 26.01.2011), 2009.
- FRIEDMAN, MILTON: The Social Responsibility of Business Is to Increase Its Profits (Reprint). In: Tom L. Beauchamp, Norman E. Bowie (Hg.): *Ethical Theory and Business*, London, 2004.
- GRÄB-SCHMIDT, ELISABETH: Die Bedeutung reformatorischer Einsichten für die ethische Urteilsbildung der Gegenwart. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 107 (2010), 479–504.
- GRANOVETTER, MARK S.: Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness. *American Journal of Sociology* 91 (1985) 3, 481–510.
- HUPPENBAUER, MARKUS: Thesen zur Wirtschaftsethik: Zur Frage der Implementierung moralischer Standards. *Zeitschrift für Evangelische Ethik* 50 (2006), 133–137.
- KÖRTNER, ULRICH: Calvinismus und Kapitalismus. In: Martin Ernst Hirzel, Martin Sall-

- mann (Hg.): 1509 – Johannes Calvin: 2009: Sein Wirken in Kirche und Gesellschaft – Essays zum 500. Geburtstag, Zürich: Theol. Verl., 2008, S. 201–217.
- MEIREIS, TORSTEN: Erwerbsarbeit und gesellschaftliche Integration. *Zeitschrift für Evangelische Ethik* 50 (2006), 197–215.
- MOSER, CHRISTIAN: Institutionelle Armenfürsorge in Zürich, 1520–1600: Die Almosenordnung 1525 und Vorstöße der Pfarrerschaft zur Armutsbekämpfung. In: André Hoelstein, Béla Kapossy et al. (Hg.): Reichtum und Armut in den schweizerischen Republiken des 18. Jahrhunderts. Genf, 2010, S. 33–49.
- OPITZ, PETER: Leben und Werk Johannes Calvins. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009.
- PFLEIDERER, GEORG: Max Webers These und ihre Aktualität. In: Georg Pfleiderer, Alexander Heit (Hg.): Wirtschaft und Wertkultur(en). Zur Aktualität von Max Webers Protestantischer Ethik. Zürich: TVZ, Theol. Verl., 2008, S. 21–33.
- PUST, HANS-GEORG: Geschichtsklitterung? Zur Bedeutung der Reformation in der Entwicklung der Freizeit. *Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie* 20 (1978), 148–162.
- SCHIEBER, KARIN: Calvin und die Freiheit. *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* 52 (2010) 2, 193–207.
- SCHMIDTCHEN, GERHARD: Protestanten und Katholiken. In: LZPB Baden-Württemberg (Hg.): Konfession – eine Nebensache? Politische, soziale und kulturelle Ausprägungen religiöser Unterschiede in Deutschland. Stuttgart, 1984.
- Protestanten und Katholiken. Soziologische Analyse konfessioneller Kultur. Marburg, 1979.
- SEELE, PETER: ‚Gelt ist auff erden der irdisch got‘ – Überlegungen zu einer Religionsökonomie des Geldes. *Theologische Zeitschrift* 65 (2009) 4, 346–365.
- Interest and Discipline. Russian Christian Academy for the Humanities – Calvin and the modern World, 2010, 91–103.
- SIMMEL, GEORG: Philosophie des Geldes. München und Leipzig, 1920.
- SINN, HANS-WERNER: Kasino-Kapitalismus: Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, 2009.
- STROHM, CHRISTOPH: Predigt bei Calvin. In: Christian Moser, Peter Opitz (Hg.): Bewegung und Beharrung. Aspekte des Reformierten Protestantismus, 1520–1650. Festschrift Für Emidio Campi. Leiden: Brill, 2009, S. 395–412.
- STÜCKELBERGER, CHRISTOPH: John Calvin und Calvin Klein. Reformierte Wirtschaftsethik im globalen Kapitalismus. In: Georg Pfleiderer, Alexander Heit (Hg.): Wirtschaft und Wertkultur(en) – Zur Aktualität von Max Webers „Protestantischer Ethik“, Zürich: TVZ, Theol. Verl., 2008, S. 241–258.
- Keine Zinsen von den Armen. Calvins Wirtschafts- und Bankenethik. Abrufbar unter http://www.calvin09.org/media/pdf/theo/Stueckelberger_Calvins_Wirtschafts-u-Bankenethik_D.pdf (08.02.2011), 2009, 3.
- TROELTSCH, ERNST: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen. Gesammelte Schriften, Bd. 1, Tübingen, 1923.
- WEBER, MAX: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Ders. (Hg.): Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Tübingen, ⁸1986 [1920].
- Einleitung zur Wirtschaftsethik der Weltreligionen. In: Ders. (Hg.): Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Tübingen, ⁸1986 [1920].

Prof. Peter Seele, IMCA – University of Lugano, Via Giuseppe Buffi 13, CH-6900 Lugano
peter.seele@usi.ch

Lucas Zapf, M.A., ZRWP c/o Theol. Seminar der Universität Basel, Nadelberg 10, CH-4051 Basel
lucas.zapf@unibas.ch